

Paris) beleuchtete das Verhältnis regionaler Dialekte zum Alt-Birmanischen, wie es sich in den Pagan-Inschriften findet. Annemarie Esche (Humbolt-Universität Berlin) gab abschließend einen kurzen Abriss der birmanischen Literaturgeschichte unseres Jahrhunderts und ging dabei besonders auf die Entstehung neuer literarischer Formen und Gattungen ein.

Die Konferenz brachte in mancherlei Hinsicht eine Fortführung der vor zwei Jahren in Berlin begonnenen Diskussion und wird sicherlich in weitere Diskussionen einmünden, dann vielleicht auch zu präziser gefaßten Aspekten der birmanischen Kultur und Geschichte. Als einziges Manko bleibt anzumerken, daß die manchmal ungemein straffe Diskussionsleitung zwar die exakte Einhaltung des Zeitplanes sicherstellte, die Diskussion des Vorgetragenen aber oft stark beschneit oder manchmal sogar ganz ausschloß. Dennoch ist der Universities Historical Research Group unter Daw Ni Ni Myint und Daw Khin Khin Kha, die für die Organisation verantwortlich war, für ihr Unternehmen zu danken, das diesen wissenschaftlichen Austausch auf birmanischem Boden ermöglichte.

Tilman Frasch

IV. Jahreswirtschaftstagung des Instituts für Weltwirtschaft und Internationales Management (IWIM) der Universität Bremen

Bremen, 16.-17. November 1995

Das 1987 an der Universität Bremen gegründete Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management sieht sich an der Schnittstelle zwischen gesamt- und einzelwirtschaftlicher Ausbildung und Forschung angesiedelt. Neben der Lehre im Rahmen des Studienschwerpunktes "Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Internationales Management" und einem gleichnamigen Postgraduiertenstudium sowie diversen Seminar- und Tagungsaktivitäten widmet sich das Institut der betriebs- und volkswirtschaftlichen Forschung.

Am 16. und 17. November fand im Bremer World Trade Center eine in Zusammenarbeit mit der Bremer Handelskammer vom IWIM organisierte Tagung zum Thema "Geschäftspartner China" statt. Chancen und Risiken für den Handels- und Investitionserfolg der deutschen Industrie sollten durch die inhaltliche Schwerpunktsetzung auf Entwicklungsprognosen, Erfolgsfaktoren und Risikoabschätzung des chinesischen Marktes verdeutlicht werden. Acht Referate von China-Experten aus der unternehmerischen Praxis und Wissenschaft sollten die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungsszenarien in der VR China darstellen und anhand konkreter Fallbeispiele die Erfolgsfaktoren und Barrieren im China-Geschäft aufzeigen. Als wesentliches Ziel der Tagung wurde die Erhöhung der Transparenz im China-Geschäft und somit eine Verbesserung der Aussichten für den Geschäftserfolg deutscher Unternehmen in China herausgestellt.

Als Einstieg in die Problematik dienten am ersten Tagungstag zwei Referate zur politischen Situation der Volksrepublik und deren Bestreben, einen großchinesischen Handelsblock "Greater China" zu schaffen. Zunächst beschäftigte sich Dr. Sebastian Heilmann vom Institut für Asienkunde in Hamburg mit der Frage

"VR China: Wie stabil ist das politische System?". Lobenswert, daß hier endlich (!) mit drei Zerrbildern aufgeräumt wurde, an deren Entstehung das IfA wesentlich mit beteiligt war: Statt politischer Erstarrung des Systems wurde diesem nun große Elastizität bescheinigt, statt eines permanenten Machtkampfes in der Führung ein großes Maß an Einheit und statt wirtschaftlicher und politischer Desintegration wurden neue kaskadenartige Strukturen einer abgestuften Hierarchie konstatiert, welche einen Föderalismus ermöglichen könnten. Gefährdungsfaktoren für die Stabilität des politischen Systems sah Heilmann in der exzessiven Wirtschaftsdynamik, sozialen Spannungen und institutionellen Problemen, welche zu seiner Überlastung führten. Letztlich sei die chinesische Führung jedoch zum ökonomischen Erfolg verdammt, auch wenn dieser zu einer fortschreitenden politischen Liberalisierung beitragen sollte. Stabilitätsfaktoren des bestehenden Systems seien das Machtmonopol der kommunistischen Partei, der Zusammenhalt der zentralen Parteiführung und die Angst vor dem Chaos. Als Zukunftsszenario der politischen Entwicklung Chinas entwickelte Heilmann ein permanentes Krisenmanagement, da sich weder ein vollständiger Ordnungszusammenbruch noch eine dauerhafte innere Stabilisierung Chinas abzeichne. In China engagierte ausländische Firmen würden demnach in vielleicht noch stärkeren Maße als heute mit politischen Risiken und regional sehr unterschiedlichen Handels- und Investitionsbedingungen rechnen müssen.

Professor Anton Gälli vom Institut für Wirtschaftsforschung (ifo) in München sprach in seinem Einführungsreferat zur "Integration im Großchinesischen Wirtschaftsraum" über die Bestrebungen der VR China, Hongkongs, Macaos und Taiwans, sich trotz unterschiedlicher wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftliche Systeme über verschiedenste personelle, institutionelle und geschäftliche Bande zum größten, ethnisch überwiegend einheitlichen Wirtschaftsraum der Erde zu verflechten. Die Beweggründe dafür seien in der Geschichte Chinas verankert, es gehe um die Restaurierung einer alten Einheit und es seien somit im wesentlichen nationalistische Schubkräfte, die den Anstoß zu "Großchina" geben. Auch die wirtschaftlich ein bedeutendes Potential bildenden Auslandschinesen schlossen sich aus patriotischen und geschäftsstrategischen Gründen diesem Trend an. Dennoch sei das Zusammenwachsen der "Vier China" zu einem neuen "Reich der Mitte" mit vielen Ungewißheiten und Risiken behaftet. Besonders die Wiedervereinigung mit Taiwan würde eine der schon begonnenen Wirtschaftsliberalisierung folgende stärkere Demokratisierung der Volksrepublik zur Bedingung haben. Auch der Anschluß Hongkongs 1997 bedeute zunächst eine Erhöhung bestehender Mauern zur Abwehr drohender Wanderbewegungen aus der Volksrepublik. Das "Großchina" von morgen müsse eine Vielfalt einzelner Bestandteile in sich vereinigen, wobei Gälli eine "allchinesische Föderation" am besten geeignet scheint, ein Gleichgewicht zwischen zentrifugalen und zentripetalen Tendenzen herzustellen.

Der zweite Tag der Tagung stand ganz im Zeichen wirtschafts- und geschäftspraktischer Fragestellungen. Als Einstieg diente ein Grundsatzreferat von Dr. Hans-Heinrich Bass aus dem Arbeitsbereich Chinaforschung der Universität Bremen zu "Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven im Außenhandel der VR China". Gestützt auf umfangreiches Datenmaterial entwickelte Bass ein detailliertes Im- und Exportprofil der VR, ging auf Instrumente der Importlenkung

und Exportförderung ein und beschrieb die strategischen Reaktionen der Außenhandelspartner. Nach Bass sind Importlenkung und Exportförderung auch weiterhin wesentliche Charakteristika der chinesischen Außenhandelspolitik, und dies vor dem Hintergrund der chinesischen Zielsetzung, seine Wirtschaft noch stärker als bisher in die Weltwirtschaft zu integrieren und seine Position als Welthandelsmacht auszubauen. Bass wies in diesem Zusammenhang auf die Problematik der Verlängerung von Wachstumstrends hin, betonte aber, daß das Außenhandelspotential der Volksrepublik noch längst nicht ausgeschöpft sei.

Auf die wirtschaftswissenschaftliche Analyse folgten Beiträge aus der Geschäfts- und Consultingpraxis, wobei es um Besonderheiten und Probleme der Geschäftsanbahnung, persönliche Erfahrungen beim Im- und Export und um Direktinvestitionen in der Volksrepublik ging. Dabei wurde detailliert auf die Besonderheiten Chinas als Absatz- und Beschaffungsmarkt, die besondere Problematik bei der Geschäftspartnerwahl, der Gründung von Repräsentanzen, Tochter- und Joint Venture-Unternehmen einschließlich der Standortwahl und Vertragsschließung eingegangen. Alle Praktiker zeigten eine kritische Distanz gegenüber jeglicher China-Euphorie, wiesen jedoch auf die zunehmend führende Rolle der Volksrepublik besonders in der weltwirtschaftlichen Entwicklung hin und befürworteten einen Ausbau der Beziehungen zur Sicherung des Absatzmarktes China und zum Erhalt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen.

Alle Beiträge waren auch ein Plädoyer für ein vermehrtes, jedoch sorgfältig geplantes und vorsichtiges Engagement gerade der mittelständischen Unternehmen. Deren Möglichkeiten wurden von Prof. Armin Bohnet vom China-Forschungszentrum der Universität Gießen unter der Thematik "Die VR China als Produktionspartner und Absatzmarkt für mittelständische Unternehmen" nochmals angesprochen. Seine Ausführungen beruhten auf einer vom Forschungszentrum erstellten Studie über "Kooperationsmöglichkeiten deutscher Unternehmer mit der VR China", wobei die besondere Problematik in der Anbahnungs-, Verhandlungs- und Betriebsphase solcher Unternehmen aufgezeigt und Empfehlungen zur Vermeidung mancher Schwierigkeiten ausgesprochen wurden. Auch hier wurde als Fazit der dringende Rat einer nüchternen Analyse der ökonomischen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen vor einem längerfristigen Engagement in China gegeben. Wichtig in diesen Zusammenhang war auch der Hinweis Bohnets darauf, "daß nur solche Führungskräfte mit der Realisierung von Direktinvestitionen beauftragt werden, die neben ihrem Managementwissen auch eine positive Grundeinstellung zu China haben und hinreichende Kenntnisse über die Mentalität ihres chinesischen Partners und der Mitarbeiter besitzen."

Leider blieb angesichts der dichten Planung - am zweiten Tag wurden sechs Referate geboten - zu wenig Zeit für Fragen oder Diskussionsbeiträge. So blieben kritische Anmerkungen des fachkundigen Publikums zu den Referaten und die Vertiefung aufgeworfener Probleme weitgehend aus. Wie wichtig die Kenntnis der chinesischen Mentalität neben der des Marktes ist, erwies sich gleich nach dem ersten Beitrag zur politischen Entwicklung der Volksrepublik. Als der nicht unbedeutende Anteil der Asiaten unter den Zuhörern um eine Kommentierung gebeten wurde, entstand eine "Mauer des Schweigens", welche die China-Praktiker nicht weiter erstaunt haben dürfte.

Alles in allem bot diese Wirtschaftstagung eine gelungene Mischung von Beiträgen aus China-Wissenschaft und -praxis. Es wäre zu wünschen, daß sich die Experten beider Bereiche - statt gegenseitige Vorurteile zu pflegen - des öfteren zu fruchtbarem Austausch an einen Tisch setzen bzw. einander zuarbeiten. Die Tagung hat gezeigt, daß beide Bereiche sich positiv ergänzen können. Der Wirtschaftsbereich bietet hier ein besonders lohnendes Feld der Zusammenarbeit. Eine Entwicklung, die leider von vielen Sinologie-Lehrstühlen jahrelang schlichtweg verschlafen worden ist.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Blick auf die Teilnehmerliste. Neben einem beachtlichen Anteil berufstätiger Praktiker waren zukünftige Wirtschaftssinologen des Studiengangs Angewandte Weltwirtschaftssprachen/Chinesisch der Hochschule Bremen zahlreich vertreten, ein Studiengang, welcher den zunehmenden interkulturellen Wirtschaftsbeziehungen Rechnung trägt, indem neben reinen Wirtschaftskenntnissen auch spezielles Wissen über die Region einschließlich der nicht nur in den Begrüßungsansprachen als "Muß" für erfolgreiche Wirtschaftsaktivitäten in China geforderten "Mentalitätskenntnisse" unterrichtet werden.

Bettina Ruhe

Konferenzankündigungen

Ost-West-Kolleg

Das Ost-West-Kolleg bietet im ersten Halbjahr 1996 zwei Seminare für Asienwissenschaftler an (Anmeldung: Stadtwaldgürtel 42, 50931 Köln, Tel.: 0221/400740, Fax: 4007435).

Unterwegs ins Pazifische Jahrhundert? Kooperation, Integration und Konflikt im asiatisch-pazifischen Raum

Köln, 11. bis 15. März 1996

Netzwerk China? Regionalisierung und Internationalisierung im chinesischen Wirtschafts- und Kulturraum

Köln, 10. bis 14. Juni 1996

Research Seminar for Doctoral Students

Heidelberg und Tübingen, 26. Februar - 2. März 1996

Das Seminar unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Ulrich Vogel findet statt zum Thema: Chinese Archival Documents: Archive Holdings and Research Prospects. Kontaktadresse: Michaela Rossgger, Seminar für Sinologie, Universität Tübingen, Wilhelmstr. 133, 72074 Tübingen, Fax: +49-7071-565-100.